

caritas

50



Haus Helena

Caritas-Altenzentrum Hachenburg



Impressum

Jubiläumsschrift - 50 Jahre Haus Helena

HERAUSGEBER

Caritas-Altenzentrum Haus Helena
Nisterstraße 3, 57627 Hachenburg
Telefon: (02662) 9620
www.caritas-ww-rl.de

VERANTWORTLICH

Anja Kohlhaas

REDAKTION

Claudia Hülshörster

LAYOUT

Claudia Hülshörster

AUFLAGE

1.000 Exemplare

DRUCK

wirmachendruck.de

FOTONACHWEIS

© Titelfoto: Fotostudio Olaf Nitz, Montabaur

© Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn:

Seiten 4-7, 11, 20, 22, 24, 28, 32., 33, 34, 41, 43-45

© istockphoto.com|Pavellvanov: Seite 48

© Fotostudio Olaf Nitz: alle anderen Seiten



50 Jahre Haus Helena

„Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.“ (Christian Morgenstern 1871–1914). In diesem Sinne möchten wir unseren Seniorinnen und Senioren ein gutes Zuhause geben.

Ich lege besonderen Wert darauf, dass der Mensch immer im Mittelpunkt steht. Die Selbstbestimmung der Menschen, die in unserer Einrichtung leben, ist mir sehr wichtig. Eine individuelle, persönliche und kompetente Pflege und Betreuung ist auch weiterhin unser Auftrag.

Darüber hinaus sind wir offen für neue Wege in der Altenpflege, setzen auf eine individuelle und biografiebezogene Pflege und Betreuung, und eine sehr gute Ausbildung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt uns sehr am Herzen. Als zukunftsorientierte Altenpflegeeinrichtung bilden wir aus Überzeugung aus. So sorgen wir für unseren eigenen Nachwuchs und beugen außerdem dem Fachkräftemangel vor.

Am Ort vernetzt heißt mittendrin. So möchten wir unter anderem die bereits bestehende, enge und sehr gute Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde und den Ehrenamtlichen weiter pflegen. Den vielen Menschen, die seit Jahren und Jahrzehnten einen großen Teil ihrer Lebenszeit unserem Haus und unseren Bewohnerinnen und Bewohnern widmen, sei auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank und ein Vergelt's Gott gesagt. Darüber hinaus sehen wir unser Altenzentrum als ein „offenes Haus“, das rege Kontakte zu Schulen, Kindergärten, Vereinen sowie anderen Gruppen und Institutionen pflegt, um gemeinsame Projekte und Veranstaltungen zu planen und umzusetzen.

Es macht mir sehr viel Freude, als Einrichtungsleiterin die Entwicklung der gesamten Einrichtung aktiv zu begleiten und zu steuern. Dabei möchte ich immer ein offenes Ohr für Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Angehörige haben. Was vor 50 Jahren begonnen hat, ist im gesunden Tempo stetig gewachsen. Ich sehe meine Aufgabe als Einrichtungsleiterin darin, das Altenzentrum Haus Helena mit neuen innovativen Ideen für die stationäre Altenpflege weiterzuentwickeln.

In diesem Sinne stehe ich immer zu Ihrer Verfügung. Sprechen Sie mich bitte an!

Anja Kohlhaas, Einrichtungsleiterin



Liebe Damen, liebe Herren,

50 Jahre Haus Helena. Das ist wirklich ein Grund richtig zu feiern.

In unserer Festschrift finden Sie vieles über unser Haus in Hachenburg mit den Menschen, die hier leben und arbeiten. So wechsellvoll und lang dessen Geschichte ist, so neu war die Situation der Pandemie: Die Gesellschaft im Lockdown. Und unsere Einrichtung ohne Sie, liebe Ehrenamtliche, liebe Angehörige, liebe Bürgerinnen und Bürger von Hachenburg.

Das ist nicht das Leben in unserem Haus Helena, für das wir stehen. Wir stehen für die Offenheit der Einrichtung und für eine Öffnung des Lebens mit dem und für das Quartier! Wir wollen und wir werden wieder eine Einrichtung des „normalen Lebens“ sein. In dieser Festschrift haben die Menschen das Wort.

Neben Ihnen, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, Ehrenamtliche und Angehörige, stellen wir in dieser Festschrift die Mitarbeitenden des Haus Helena in den Mittelpunkt. Sie sind die Garanten für Lebensqualität im Haus.

Ihnen allen danken wir von Herzen für Ihre Fachlichkeit, Ihr Engagement, Ihre Treue und Ihre täglich neue Motivation und Fröhlichkeit, die Sie in die Einrichtung tragen. Vor, während und nach der Pandemie! Wir freuen uns schon auf eine gute Zukunft des Haus Helena, in Gemeinschaft getragen von Ihnen und vom Caritasverband.

Stefanie Krones, Caritasdirektorin

Frank Keßler-Weiß, Caritasdirektor



Ubi caritas et amor...

... Deus ibi est. Wo die Liebe ist, da ist Gott, so singen wir in dem eindringlichen Kanon der Taizé Gemeinschaft. Nur wenn sich Menschen in gegenseitigem Respekt und tätiger Nächstenliebe begegnen, geht die Kunde von Gott nicht verloren und bleibt lebendig.

Gerade wenn Menschen in ihren letzten Lebensabschnitt treten, bedeutet dies für sie immer eine besondere Herausforderung. Einst gewohnt, Leben selbstständig zu gestalten, hart zu arbeiten und den Alltag alleine zu bewältigen, erfahren viele im Alter die Notwendigkeit der Hilfe und des Beistandes. Dankbarkeit und Respekt gegenüber dem Lebenswerk eines Menschen zeigt man ihm am besten, wenn man ihm das Gefühl gibt, Leben ist immer noch lebenswert, man ist immer noch daseinsberechtig.

Ich bin sehr dankbar, dass wir in unserer Kirchengemeinde ein Altenzentrum haben, das unter dem Leitgedanken der Caritas Menschen einen Ort schenkt, an dem sie aufgehoben sind und erfahren können, sein zu dürfen, wie man ist. Einen Ort, an dem man sich austauschen kann, Gemeinschaft erlebt und in begrenzten Situationen Hilfe erfährt.

Wenn wir in diesen Tagen das 50-jährige Jubiläum des Altenzentrums Haus Helena feiern, ist dies ein dankbarer Anlass sich daran zu erinnern, wie sich ein Gebäude, wie sich Konzeptionen, wie sich Bedürfnisse entwickelt haben mit dem einen Ziel, den Erfordernissen von Menschen im Alter gerecht zu werden. Genauso werden sich viele an die Menschen erinnern, die hier gelebt und auch hier gearbeitet haben.

Ich danke der Leitung und allen MitarbeiterInnen sowie den vielen Ehrenamtlichen, die sich hier engagiert haben und weiter engagieren, um Gottes Liebe zu den Menschen sichtbar bleiben zu lassen. Und ich wünsche uns allen schöne und frohe Festtage und vor allem Gottes reichen Segen für die Zukunft.

Winfried Roth, Pfarrer



*50 Jahre Caritas-Altenzentrum Haus Helena Hachenburg
50 Jahre Dienst am Menschen
50 Jahre „in Würde alt werden“... das Haus Helena feiert Geburtstag*

Die Verbandsgemeinde Hachenburg gratuliert herzlich!

Seit Jahrzehnten finden ältere pflegebedürftige Menschen im Haus Helena ein neues Zuhause. Die Menschen erfahren dort tagtäglich Nächstenliebe, Menschlichkeit und größtmögliche fachliche und persönliche Zuwendung.

Der Leiterin Anja Kohlhaas und ihrem Team gelingt es immer wieder auf's Neue, dies mit größter Begeisterung für „ihre Bewohner“ zu leisten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus Helena leben das vor, was die Allgemeinheit von Pflege erwartet. Dies sollte die Allgemeinheit aber auch dazu verpflichten, diese gute Pflege angemessen zu honorieren.

Nicht nur durch eine angemessene Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern auch durch gute Arbeitsbedingungen. Es muss Zeit bleiben für die Zuwendung gegenüber den Bewohnern, aber auch für die Fachkräfte selbst zum „Kraft schöpfen“.

In einer so wohlhabenden Gesellschaft wie der unseren ist es unsere Pflicht, den Älteren für ihre Lebensleistung angemessen zu danken, aber auch den Pflegekräften den Stellenwert in der Gesellschaft zu geben, den sie verdienen. Dazu gehört auch eine angemessene Bezahlung. Ich bin dafür!

In der jüngeren Vergangenheit konnten insbesondere Stadt und Verbandsgemeinde Hachenburg ihren finanziellen Beitrag zum Ausbau des Hauses leisten. Gut angelegtes Geld – wie man heute sieht!

Ich wünsche dem Haus, den Bewohnerinnen und Bewohnern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles erdenklich Gute nicht für das Jubiläumsfest, sondern weit darüber hinaus, verbunden mit der Gewissheit, dass es für die künftigen Nutzer immer ein gutes Zuhause bleibt.

Peter Klöckner, Bürgermeister



*Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Angehörige und Gäste,*

seit 50 Jahren schon ist das Haus Helena den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt und unserer Region ein Zuhause im letzten Lebensabschnitt. In dieser Zeit ist das Haus zu einer bekannten und beliebten, zu einer festen Institution in der Stadt geworden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in den vergangenen fünf Jahrzehnten viel für die alten und kranken Menschen geleistet. Hier wird nicht nur gepflegt und versorgt, sondern mit viel Liebe und menschlicher Zuwendung ein Stück Heimat geschaffen. Dafür möchte ich mich herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken.

Das Caritas-Altenzentrum ist seit jeher eng mit der Stadt verbunden: Wir erleben das Haus Helena als stets offene Stätte der Begegnung und des Austauschs. Die Stadt nimmt am Leben im Haus teil und die Bewohnerinnen und Bewohner am Leben der Stadt.

Ich bin mir sicher, dass unsere Bürgerinnen und Bürger nach Überwindung der Corona-Pandemie mit all ihren Einschränkungen wieder an Festen und Feiern Ihres Hauses teilnehmen und wieder rege Besuche stattfinden werden. Denn nichts ist neben der Gesundheit wichtiger als der persönliche Austausch und der Kontakt zueinander.

Ihnen und der Caritas gratuliere ich im Namen der Stadt ganz herzlich zu diesem Jubiläum und freue mich auf eine weiterhin gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Stefan Leukel, Stadtbürgermeister



Nach meiner Ausbildung zur Industriekauffrau bin ich direkt in die Verwaltung des Altenheimes gewechselt. Hier kann ich im Büro arbeiten und habe trotzdem viele persönliche Kontakte mit Menschen. Es wurde von Anfang an auf meine familiären Belange als Mutter (besonders in der schwierigen Corona-Zeit) Rücksicht genommen.

Juliane Helsper-Fitzke, Verwaltungsmitarbeiterin



„Ich arbeite gerne im Haus Helena, weil ich hier nette Kolleginnen habe. In der neuen Küche macht das Arbeiten richtig Spaß.“

Jadwiga Schneider, Küche



„Ich arbeite gerne im Haus, weil hier großer Wert auf fachliche Kompetenzen gelegt wird und die Arbeit mit den und für die pflegebedürftigen Menschen eine täglich wechselnde Herausforderung ist und mir Freude bereitet.“ #Teamarbeit

Leonie Wagner, Pflegefachkraft



„Ich arbeite gerne hier, weil es mir wichtig ist, dass die alten Menschen einen schönen Lebensabend verbringen können. Dazu leiste ich meinen Beitrag als Haustechniker, indem ich dafür Sorge, dass im Haus immer alles in Ordnung ist und die Technik funktioniert.“

Andreas Fuchs, Haustechniker



„Ich arbeite gerne im Haus Helena, weil ich Freude daran habe mit alten Menschen Kontakt zu haben, und die Atmosphäre im Haus sehr familiär ist.“

Claudia Lehmann, Reinigungskraft



„Die Betreuung alter Menschen war schon immer mein Traum, der nun Wirklichkeit geworden ist und mich ganzheitlich erfüllt.“

Maria Brasil-Hehl, Betreuungskraft

Vom Helenenstift zum Altenzentrum Haus Helena

Von Paul Probst

1890

Auf Betreiben von Pfarrer Elsenheimer und Graf Alexander von Hachenburg kommen die ersten Schwestern von der „Gemeinschaft der Armen Dienstmägde Jesu Christi“ aus Dernbach nach Hachenburg. Sie wohnen zunächst in gemieteten Räumen und üben ambulante Krankenpflege aus.

1891

Die katholische Pfarrgemeinde kauft durch Vermittlung des Grafen Alexander von Hachenburg am Nisterweg (heute Graf-Heinrich-Str./Ecke Nisterstraße) ein Haus und lässt darin ein Krankenhaus errichten. Das Haus erhält den Namen „Helenenstift“ in Erinnerung an die zweite Ehefrau des Grafen Alexander, Helene geb. Krolikowska.

1892

Erhalten die Schwestern die staatliche Genehmigung zur Eröffnung eines Kindergartens und einer Nähschule.

1904

Anbau einer Kapelle, die am 29.8.1904 von Pfarrer Steyer geweiht wird. Von nun an wird das Haus als Katholisches Krankenhaus Hachenburg bezeichnet. Das Haus dient später auch Erholungsgästen.

1948

Im Haus wird eine Entbindungsstation eingerichtet und eine Station für innere Krankheiten.

1964

Die letzte Schwester wird von ihrem Orden wegen Nachwuchsmangels in das Mutterhaus nach Dernbach zurückgerufen. Das heutige DRK-Krankenhaus in Hachenburg wird daher ausgebaut. Das Gebäude vom Helenenstift steht bis auf eine Arztpraxis leer.

1965

Im Einvernehmen mit dem Bistum plant der Kirchenvorstand einen Altenheim-Neubau zu errichten und überträgt das Grundstück an den neu zu gründenden Verein. Am 30.11.1965 treffen sich eine Reihe von christlich-sozial engagierten Bürgern aus Hachenburg und gründen den Verein „Caritas Hachenburg e. V.“ als Träger des Altenheims „Haus Helena“. Der Verein lässt dann mit finanzieller Unterstützung des Bischofs von Limburg den Neubau an der Nisterstraße errichten.

1971

Das Altenheim „Haus Helena“ für 56 Bewohnerinnen und Bewohner wird durch Weihbischof Kampe eingeweiht.

1999

Der Vorstand des Caritas-Vereins lässt das Altenheim im Einvernehmen mit dem Caritasverband Westerwald sanieren und modernisieren. Im Vordergrund steht der Einbau von Bädern in allen Zimmern. Die Stadt, die Verbandsgemeinde, der



Westerwaldkreis sowie das Bistum Limburg beteiligen sich an den Kosten. Gleichzeitig wird zum 1.1.1999 die Trägerschaft des Hauses auf Anregung des Bischofs von Limburg auf den Bezirks Caritasverband in Montabaur übertragen. Der örtliche Caritas-Verein - jetzt Freundeskreis Haus Helena genannt - setzt sich weiterhin für das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner im Altenzentrum Haus Helena ein.

2015

Der Caritasverband und der Freundeskreis Haus Helena (Caritas-Verein) eröffnen den neu errichteten Sinnesgarten. Zum Sinnesgarten gehört auch ein vom Freundeskreis gestifteter Brunnen.

2021

Das Altenzentrum feiert sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass spendet der Freundeskreis (Caritas-Verein) dem Haus eine neue Sitzgruppe für den Eingangsbereich.

Das Caritas-Altenzentrum Haus Helena - wie es heute heißt - liegt zentrumsnah in Hachenburg, verfügt über 68 Plätze und bietet daneben auch eine Tagespflege für Menschen aus der Region an.

Der Freundeskreis freut sich, dass der neue Träger „Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn e.V.“ das Altenzentrum Haus Helena mit viel Liebe und Sorgfalt zum Wohl unserer alten Menschen mit freundlichen, hilfsbereiten und qualifizierten Mitarbeitern führt. Hierbei wird er von vielen ehrenamtlichen Helfern unterstützt.

Quellen

Becker, Hans: Die Katholische Pfarrei Hachenburg, überarbeitet und ergänzt von Schneider, Robert, Hachenburg 1964, S. 143 f.

Grathoff, Stefan: Geschichte der Stadt Hachenburg, Hrsg. Stadt Hachenburg, 2011, S. 210.



Die Altenpflege im Wandel der Zeit

Anja Kohlhaas berichtet über die Entwicklungen im Haus Helena

50 Jahre Haus Helena

50 Jahre sind natürlich eine lange Zeit. Denken Sie nur einmal daran, was sich in diesen 50 Jahren alles in unserer Gesellschaft und in der Technik geändert hat. Diese Zeit ist auch an unserer Einrichtung nicht spurlos vorübergegangen. Und die Altenpflege als solches hat sich auch gravierend verändert. Wie eben alles in unserem Leben.

Die Altenpflege früher

Erinnern Sie sich, wenn Sie schon alt genug sind, einmal zurück, wie Krankenhäuser oder Altenheime in Ihrer Jugend ausgesehen haben! In der Zeit vor der Eröffnung des Haus Helena in Hachenburg wurde Altenpflege fast ausschließlich im familiären Umfeld geleistet. Die Versorgung der alten Menschen war eine Familienaufgabe. Das hatte sich aufgrund gesellschaftlicher Umwälzungen in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts geändert: Die Großfamilie verlor an Bedeutung, und die beruflichen Anforderungen an die Menschen erschwerten eine familiäre Vollversorgung von Pflegebedürftigen. Alten- und Pflegeheime, die in den 50ern oft noch „Siechenheime“ genannt wurden, hatten oft kleine,

trostlose Zimmer mit dem Charme eines damaligen Krankenhauses: kalt und steril. Das leitende Personal war auf medizinische Versorgung spezialisiert; eine persönliche empathische Fürsorge stand einfach nicht im Vordergrund. Dem entsprach auch die Ausbildung der Pflegekräfte. Sie kamen regelmäßig aus der Krankenpflege, der gemeindlichen Caritas, oder waren – dem damaligen Frauenbild entsprechend – auch ohne jede Ausbildung mit ihren „typisch weiblichen Eigenschaften“ für die Pflege und Versorgung älterer Menschen prädestiniert.

Die Altenpflege früher

Das alles hat sich zum Glück völlig verändert, wie man ja auch am Haus Helena, den anderen Altenzentren unseres Caritasverbandes und an den Heimen anderer seriöser Träger sehen kann. Die Einrichtungen und ihre Räume strahlen Wärme und Behaglichkeit aus, die Atmosphäre ist einladend. Private Einrichtungsgegenstände in den Zimmern sind nicht nur erlaubt, sondern erwünscht. Fotos, Bilder oder geliebte Möbelstücke und andere Erinnerungen schaffen Privatsphäre und vertraute Gemütlichkeit. Die Menschen sol-

len sich geborgen fühlen. Abgesehen davon ist natürlich der neueste technische Standard vorhanden, wenn man nur an Badeinrichtung und Telekommunikationstechnik denkt.

Viel wichtiger sind aber die Veränderungen im menschlichen Bereich. Früher ging es oft nur um die berüchtigten drei „S“ in der Pflege: Sauber, satt und sicher. Heute prägt Fürsorge das Pflegegeschehen. Neben kompetenter medizinischer Versorgung sind wir in der Altenpflege heute auch psychologisch, sozial und empathisch unterwegs. Wir nehmen Rücksicht auf die Bedürfnisse und Wünsche unserer Bewohner:innen. Wir versuchen, sie aus ihren Lebensläufen heraus zu verstehen und anzusprechen. Es geht nicht nur technisch um Versorgung, sondern um Hilfe zur Selbsthilfe. Fördern, wo noch Fähigkeiten vorhanden sind, motivieren und animieren. Ziel ist soweit wie möglich eine noch selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit sozialem Kontakt, gemeinsame Aktivität, Zuwendung und Freude. Zuhören ist ganz wichtig!

Das Berufsbild der Altenpflege

Die Veränderungen in der Altenpflege spiegeln sich auch in der Ausbildung und im Berufsbild wider. Erst als in den 60er Jahren die verbandliche, stationäre Altenpflege zu einem politischen Thema wurde, wurde auf Länderebene das neue Berufsbild des Altenpflegers geschaffen mit entsprechenden Ausbildungs- und Prüfungsordnungen. Ein bundesweit gültiges Berufsbild gibt es erst seit den 70er Jahren. Das Selbstverständnis der Altenpflege mischte sich damals aus medizinischer Betreuung, Lebensbegleitung, Hauswirtschaft und individueller Betreuung. Erst seit den 80er Jahren gibt es das Berufsbild des staatlich anerkannten Altenpflegers, und es dauerte noch 20 Jahre, bis der Beruf zu den Heilberufen gezählt werden durfte. Seit 2020 gibt es nun den Beruf der Pflegefachfrau/des Pflegefachmannes, in der die bisherigen drei Ausbildungen der Krankenpflege, der Kinderkrankenpflege und der Altenpflege zusammengeführt worden sind.

Fachliche und emotionale Kompetenzen

Wie schon gesagt, beschränkt sich die Altenpflege heute nicht mehr auf die medizinische Versorgung Pflegebedürftiger. Natürlich ist auch das immer noch ein wichtiger Punkt. Hier werden die Pflegefachleute auch speziell aus- und fortgebildet, wenn man einmal an die Versorgung von Diabetikern denkt oder die ganz spezielle Betreuung von Demenzkranken. Es geht aber heute in der Altenhilfe wesentlich auch um eine Alltagsgestaltung. Wir müssen ganz viel Zeit haben, einfach nur zuzuhören. Und alte Menschen mit ihren Bedürfnissen, ja Träumen, erkennen und verstehen, so dass wir sie aktivieren können, mit Freude und Stolz in Gemeinschaft mit anderen Tätigkeiten auszuüben. Ich will Ihnen ein Beispiel sagen: In unserem Sinnesgarten können die Bewohner:innen, die gärtnerische Ambitionen oder Erfahrungen haben, Gemüse anbauen und dann auch ernten. Gern wird das Gemüse in Gemeinschaft in der Küche der Wohngruppe zubereitet und gegessen. So etwas wäre vor 50 Jahren undenkbar gewesen, obwohl das im familiären Umfeld ja selbstverständlich war. Das hatte man in der stationären Pflege aber einfach nicht auf dem Schirm.

Ich bin ja nun schon 32 Jahre lang hier im Haus Helena tätig. Da habe ich viel gesehen und erlebt in dieser Zeit! Die soeben bereits genannten Veränderungen in der Altenpflege als Disziplin der Heilberufe habe ich selbst miterlebt und teilweise auch selbst mitgestalten können - wenn es z.B. darum geht, Mitarbeiter:innen zu Fortbildungen zu motivieren oder eine Demenzabteilung einzurichten. Da habe ich auch hier im Haus gestalten und begleiten dürfen, wenn es um Umbauten, Renovierung oder Verschönerung des Hauses oder seiner Zimmer ging. Die Veränderung ist ein stetiger Prozess, der ja auch nicht aufhört, sondern sich in die Zukunft hinein fortsetzen wird. Da habe ich die Hoffnung, dass ich noch manches mitbewegen kann.

Ausbildung im Haus Helena

Eine sichere Zukunft und beste Berufsaussichten bietet jungen Menschen eine Ausbildung zur Pflegefachkraft im Haus Helena.

„Als zukunftsorientierte Altenpflegeeinrichtung bilden wir aus Überzeugung aus. So sorgen wir für unseren eigenen Nachwuchs und beugen dem Fachkräftemangel vor“, ist Einrichtungsleiterin Anja Kohlhaas überzeugt. „Wir sind froh, dass unsere Ausbildungsplätze bei jungen Menschen beliebt sind.“

Mit der Verabschiedung des Pflegeberufgesetzes hat sich die Pflegeausbildung in ganz Deutschland verändert. Statt der Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger:in gibt es nun die generalistische Ausbildung zur Pflegefachkraft. Diese verbindet die bisherigen Ausbildungsberufe der Alten-, Kinder- und Krankenpflege. Der neue Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ ermöglicht es den examinierten Fachkräften, in allen Pflegebereichen zu arbeiten. Die generalistische Pflegeausbildung wird in den anderen Mitgliedsstaaten der EU anerkannt.

Auch der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn bietet die Ausbildung sowohl in der stationären als auch in der ambulanten Pflege an, so auch im Haus Helena. Das wichtigste für die Ausbildung zur Pflegefachkraft ist der Spaß am Umgang mit Menschen. Für alle, die Freude daran haben anderen Menschen zu helfen, ist diese Arbeit sehr erfüllend. Außerdem sollte man Teamgeist, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und Zuverlässigkeit mitbringen.

Die Einrichtungsleiterin dazu: „Pflegekräfte werden überall gesucht! Deshalb ist das ein Job mit besten Zukunftsaussichten.“

Munzer Mustafa (hier mit Bewohnerin Eva Majowski) hat die Ausbildung zum Altenpfleger in diesem Jahr erfolgreich beendet.





„Ich finde es sehr schön, dass meine Kolleginnen und Kollegen immer ein offenes Ohr für mich haben und mich in meiner Ausbildung unterstützen.“

Auszubildender Mike Lemaire



„Die Bewohner glücklich zu sehen, tut mir selbst sehr gut. Man bekommt so viel Herzliches von ihnen zurück.“

Auszubildende Leonie Hörster



„Die Arbeit im Haus Helena bereitet mir besonders Freude, da ich mit offenen Armen und einer herzlichen Art von allen aufgenommen worden bin.“

Auszubildende Angelina Jankowiak





Unser Sinnesgarten fördert die Lebensqualität

Viele Bewohner:innen im Haus Helena stammen aus der Region. Hier wurden sie geboren, sind aufgewachsen und haben hier gelebt. Die Region ist ländlich geprägt. Das hat auch die Menschen beeinflusst. Manche stammen aus landwirtschaftlichem Umfeld, für die meisten Senior:innen gehörte in ihrer Kindheit und Jugend und in ihrem Leben als Erwachsene ein Garten und die Gartenarbeit selbstverständlich dazu.

Mit dem Einzug in eine stationäre Einrichtung verändern sich viele Strukturen des bisherigen Alltags. Für einige bedeutet der Verlust des eigenen Gartens auch den Verlust von Selbständigkeit und Lebensqualität. Dem wirkt der Sinnesgarten entgegen. Der Sinnesgarten ist auf die Bedürfnisse, Fähigkeiten und Möglichkeiten der Bewohner:innen ausgerichtet (vor allem für Menschen mit Demenz). So trägt er zum Wohlbefinden der Menschen bei.

Auch wenn die körperlichen und intellektuellen Kräfte nachlassen, so können die Menschen im Sinnesgarten doch gemeinsam Gartenarbeit verrichten: Säen, pflanzen, pflegen und natürlich auch ernten – im Hochbeet. Da werden viele Erinnerungen wach, und Erlebnisse und Erzählungen von früher werden ausgetauscht. Neue und alte Rezepte werden ausprobiert; und mit Freude finden die Bewohner:innen nach getaner Arbeit die Ernte auf ihrem Teller wieder. Nicht zuletzt sind auch Zierpflanzen mit schönen Blättern und Blüten im Laufe des Kalender- und Gartenjahres immer wieder eine Freude.



„Ich lebe gerne im Haus Helena,
weil hier immer etwas los ist, keine Langweile aufkommt, und
ich mich als Heimbeiratsmitglied einbringen kann.“

Henriette Steinacker, Bewohnerin



„Ich arbeite sehr gerne in der sozialen Betreuung,
weil mir die Beschäftigung und das Miteinander mit den Bewohnern viel Freude
bereitet. Ich unterstütze und begleite sie gerne mit all ihren Wünschen und
Bedürfnissen, da mir das Wohlbefinden der Senioren am Herzen liegt.“

Marion Kaiser, Soziale Betreuerin

Leben im Haus

Der Umzug aus den eigenen vier Wänden in ein Pflegeheim ist nicht einfach - das wissen wir auch. Die Angst vor dem Verlust der Selbständigkeit ist da, und man muss sich an ein neues soziales Umfeld gewöhnen. Wie zu Hause auch haben wir hier Alltag. Diesen Alltag gestalten wir nach den Wünschen, Bedürfnissen und Gewohnheiten der Bewohner:innen möglichst abwechslungsreich, harmonisch und liebevoll. Unser christliches Menschenbild prägt die tägliche Arbeit. Unsere Senior:innen sollen selbstbestimmt und in Würde, mit Freude und vielen kleinen Glücksmomenten ihren Lebensabend erleben.

Geronto-Clown Pauline und Paula sind immer ein Highlight

Pauline (Regina Kohlhaas) ist fröhlich, bunt angezogen und sorgt mit ihrer roten Knollennase für beliebte Abwechslung. Über Humor gelingt es ihr, auch unsere demenziell veränderten Bewohner:innen anzusprechen. So kann Kontakt aufgebaut und Vertrauen hergestellt werden. Paula ist immer dabei und liebt ihren Job. Ganz unkompliziert kann sie Kontakt zu den Menschen aufnehmen. Für kurze Zeit verschwinden Ängste und Sorgen.



Seelsorge

Regelmäßig feiern wir in unserer Kapelle katholische und evangelische Gottesdienste. Seelsorgerinnen und Seelsorger stehen ständig zur Verfügung.



Tanzkaffee

Regelmäßig gibt im Haus Helena einen Tanzkaffee. In gemütlicher Runde wird die Kaffee- und Kuchentafel geputzt. Danach darf in fröhlicher Stimmung das Tanzbein geschwungen werden. Schon lange vor dem Tanzkaffee wird gerätselt und diskutiert, welche Straßenfeger demnächst zum Tanzen einladen.



Aber bitte mit Sahne...

Mit Freude nahmen die Bewohner:innen das erfrischende Angebot der Eisdiele Brustolon aus Hachenburg wahr: Das Eismobil war bei sommerlich warmem Wetter zum Haus Helena gekommen, spendete allen Naschkatzen und -katern eine leckere Portion Eis (hier ein Bild vom Sommer 2017).

Der Spielesachmittag

wird immer gern genutzt - er steht auch Menschen offen, die nicht im Haus wohnen. Mensch-ärgere-dich-nicht, Bingo und vieles andere bringt Kurzweil und Freude in den Alltag.



Auch die Pflege der Hobbys gehört zum Leben dazu

Wer mag, darf handarbeiten. In unserem Handarbeitskreis wird gestrickt, genäht oder gehäkelt.

Ein zünftiges Skatspiel.

Für schönen Blumenschmuck sorgen.



Viel Freude bereiten auch die Pflanzen und Kräuter in den Hochbeeten im Sinnesgarten.



Täglich frisch

In unserer hauseigenen Küche kochen und backen unsere Mitarbeitenden täglich frisch und lecker. Das Angebot an Speisen und Getränken richtet sich nach den Jahreszeiten, besonderen Aktionen sowie Festen und Wünschen der Bewohner:innen.

Ein toller Brunch im Speisesaal ist immer etwas Besonderes.





Wohlbefinden steigern

Gymnastik, Sport und Bewegung halten fit und bringen in Gemeinschaft auch viel Spaß.

Dienstleistungen

Eine aufmerksame Friseurin kümmert sich im hauseigenen Salon um das Wohlbefinden unserer Senior:innen. Kooperationspartner wie Ärzte, Therapeuten kommen regelmäßig ins Haus.



Mode für Jede und Jeden

Regelmäßig kommt ein sogenanntes Modemobil ins Haus, und die Bewohner:innen können neue Mode erwerben. (Foto von 2016)



„Die Arbeit mit alten Menschen erfüllt mich jeden Tag aufs Neue. Meine Aufgabe als Wohnbereichsleitung macht es mir möglich, mich für mein Team und die Bewohner einzusetzen. Dabei ist mir wichtig, dass die Menschlichkeit immer im Vordergrund steht.“

Elena Klöckner, Wohnbereichsleiterin



„Die familiäre und offene Art im Haus ist etwas ganz besonderes, so dass man gerne zur Arbeit geht.“

Martin Lunkenheimer, Pflegefachkraft



„Ich arbeite gerne im Haus Helena, weil ich in vielen Bereichen der stationären Altenpflege tätig sein kann. Auch die entsprechenden Weiterbildungen durfte ich absolvieren – z.B. Palliativ Care Fachkraft und Beraterin der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase §132g.“

Carina Donath, Wohnbereichsleiterin

Aktivitäten

Im Juni war das Fußballfieber ausgebrochen: Schon im Eingangsbereich fanden sich Deutschland- und Europafahnen, Fußbälle, Rasen und Trillerpfeifen.

Für viele Bewohner:innen stand die Fußball EM im Mittelpunkt der Gespräche. Die Fußballbegeisterten diskutierten bereits im Vorfeld über Spieler, Tore und Taktik der deutschen Mannschaft. Gemeinsam wurden die Spiele im fußballgeschmückten Speisesaal am großen Fernseher angeschaut und sehr emotional begleitet. Einige Fußballfans hatten sogar ihren Rollator mit Fußballfahnen geschmückt. Mit Stolz wurden die dekorierten Fahrzeuge durchs Haus bewegt. Alle hatten auf eine erfolgreiche deutsche Nationalmannschaft gesetzt. Aber dann wurden auch die Spiele der anderen Nationen mit großer Leidenschaft verfolgt.



Ausflüge

„Wenn einer eine Reise tut, dann kann er viel erzählen“, sagt man. Es muss gar nicht weit sein: Bei sommerlichen Temperaturen ging ein Ausflug in die schöne Hachenburger Innenstadt. Ein Bummel durch die Fußgängerzone führte zu einem ordentlichen Eisbecher. Im Burggarten gab es dann unter Schattenspendenden Bäumen ein Open-Air-Konzert des Müschenbacher Sängers Günter Orthey – und natürlich ein Picknick.

Mit Teilnehmer:innen des Generationentreffs unternahmen unsere Bewohner:innen einen Ausflug in das Kaufhaus Groß in Hachenburg zum Einkaufsbummel. Gemeinsam wurde eifrig beratschlagt, ausgesucht und anprobiert. Prall gefüllte Tasche bewiesen ein gelungenes Einkaufserlebnis. Und ein fröhliches, fürsorgliches Miteinander der Generationen gab es umsonst dazu.



Schon Tradition ist – außerhalb der Pandemiezeiten – der sommerliche Kirmesbesuch im Festzelt. Beim Kirmesfrühschoppen im großen Festzelt im Burggarten gibt es reichlich und gute Stimmung – und auch das ein oder andere Hachenburger Kirmesbier. Und so heißt es zum Abschluss des Kirmesbesuchs jedes Jahr: „Hui Wäller? – Allemol!“



„Mir ist es sehr wichtig, dass alles sehr sauber und ordentlich ist, damit es den Bewohnern gut geht und sie sich wohl fühlen.“

Ellen Pauschert, Reinigungskraft



„Ich arbeite seit 38 Jahren bei der Caritas

und habe in dieser Zeit so manches erlebt. Aber am Ende des Tages stand immer eine hohe Zufriedenheit.“

Bernd Kohlhaas, Beauftragter für Qualitätsmanagement Stationäre Altenhilfe



„Ich lebe gerne im Haus Helena,

weil hier alle so herzlich sind und ein liebevolles Miteinander herrscht.“

Wilfried Palm, Bewohner

50 Jahre Caritas-Altenzentrum Haus Helena

Jubiläumswoche vom 9. bis 15. August 2021

Montag, 9. August

ab 08.00 Uhr Frühstücksbrunch für Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen
15.00 Uhr Gottesdienst im Außengelände mit Diakon Michael Krämer

Dienstag, 10. August

10.00 Uhr Eismobil für Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen
15.00 Uhr Ehrenamtliche Helfer:innen sind zu Kaffee und Kuchen im Sinnesgarten eingeladen

Mittwoch, 11. August

10.00 Uhr Kath. Kindergarten kommt zu Besuch
15.00 Uhr Singfrauen singen im Sinnesgarten

Donnerstag, 12. August

ab 10.00 Uhr Herzhafte und süße Waffeln für Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen
15.00 Uhr Musikalische Unterhaltung mit Eberhard Birk im Sinnesgarten

Freitag, 13. August

10.00 Uhr Vortrag mit Bruno Müller: „Vom Krankenhaus ‚Helenenstift‘
zum Altenzentrum Haus Helena“
15.00 Uhr Musikgruppe mit Texten in Westerwälder Mundart

Samstag, 14. August

10.00 Uhr Andacht mit Segnung der Jubiläumskreuze für die Bewohnerinnen und Bewohner
15.00 Uhr Kirmesmusikgruppe Hakijus sorgt für Stimmung im Sinnesgarten, anschließend Kaffee und Kuchen für Bewohner:innen und ihre Angehörigen

Sonntag, 15. August

10.30 Uhr Katholischer Jubiläumsgottesdienst mit Bezirksdekan Winfried Roth.
Im Anschluss gibt es ein Grillfest und musikalische Unterhaltung mit Rolf Klein für Bewohnerinnen, Bewohner, Angehörige, Ehrenamtliche, Mitarbeitende, Freunde und Partner aus Kirchen- und Ortsgemeinde

Diakon Michael Krämer feiert mit unseren Bewohner:innen Gottesdienst im Freien.



Das Angebot zahlreicher Freiluft-Gottesdienste und vieler weiterer Veranstaltungen im Sinnesgarten wurden gerne genutzt.



Viele, viele POC-Antigen-Tests wurden bei Bewohnerinnen, Bewohnern, Gästen und Mitarbeitenden durchgeführt.



Die Corona-Pandemie führte zu vielen Einschränkungen, die wir gemeinsam gut gemeistert haben

Zu Anfang des Jahres 2020 überrollte die Corona-Pandemie die ganze Welt. Das gefährliche Virus ließ unfassbar viele Menschen an Covid-19 erkranken und versterben. Wie lange und wie tiefgreifend das Virus unser Leben beeinflussen und verändern würde, konnten sich zu Beginn der Pandemie wohl nur wenige Fachleute vorstellen. Auch im Haus Helena gab es schwierige Zeiten, aber auch schöne Momente in der Pandemie.

Zum Schutz der Bewohner:innen musste schnell ein vollständiges Besuchsverbot verhängt werden. Damit waren unsere Bewohner:innen isoliert. Besuche von Freund:innen und Familie waren für lange Zeit nicht mehr möglich. Im persönlichen Kontakt zwischen Pflegenden und Bewohner:innen galten, soweit möglich, strenge Vorsichts- und Schutzmaßnahmen. Abstand und Gesichtsmasken machten die dringend benötigte persönliche und menschliche Zuwendung im Kontakt schwierig bis unmöglich. Zum Glück blieb das Haus Helena – auch dank umfangreicher Schutz- und Sicherungsmaßnahmen – von einem grassierenden Ausbruch der Krankheit verschont.

Corona hat allerdings auch eine Welle der Zuwendung, Hilfsbereitschaft und Solidarität ausgelöst. Bereits ganz zu Beginn der Pandemie nähten viele Ehrenamtliche in der Region fleißig Behelfs-Gesichtsmasken und schenkten sie dem Haus. „Zusammen schaffen wir das!“ wollten die fleißigen Helfer:innen damit zum Ausdruck bringen. Ein fünfjähriges Mädchen aus Hachenburg-Altstadt malte für die Bewohner:innen viele schöne Bilder und ließ sie an der Pforte abgeben, um den alten Menschen in der Zeit der Einsamkeit eine Freude zu machen.

Mit Phantasie schlugen die Menschen der Pandemie ein Schnippchen. Zahlreiche Musikgruppen aus Hachenburg und der Umgebung überraschten die Senior:innen mit Konzerten. Die Bühne wurde in den Garten verlegt, und die Bewohner:innen saßen oder standen an den Fenstern des Hauses, winkten, schunkelten und sangen kräftig mit. Ebenso hielt Diakon Michael Krämer von der Pfarrei Mariä Himmelfahrt Fenstergottesdienste ab, bei denen die Bewohner:innen von den Fenstern aus teilnehmen konnten. Und wer mochte, durfte im Garten „auf Abstand“ sitzen und teilnehmen. Mit Vorsicht und genügend Abstand konnte im Garten des Hauses sogar der regelmäßige Besuch der Kindergartenkinder stattfinden.

Nachdem zum Jahresbeginn 2021 Bewohner:innen, Mitarbeitende und Tagesgäste nahezu vollständig geimpft werden konnten, können nun auch Beschränkungen vorsichtig wieder aufgehoben oder gelockert werden. Wir sehen auch im Haus Helena jetzt ein Licht am Ende des Tunnels! Bald wird hoffentlich wieder Normalität einkehren.



„Montagsfrauen“ - 27 Jahre ehrenamtliches Engagement

Caritas Altenzentrum Haus Helena – das bedeutet auch 27 Jahre ehrenamtliches Engagement der „Montagsfrauen“. Einige sind schon seit der Gründung im Jahre 1994 dabei. Die Initiative hierzu ging vom damaligen Pfarrer Pater Guido Dupont OCist aus.

Jeden Montagnachmittag um 15 Uhr feiern wir gemeinsam eine Heilige Messe in der Kapelle des Haus Helena, und anschließend findet Begegnung in der Einrichtung statt. Die Heilige Messe obliegt der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt in Hachenburg; zur Pfarrgemeinde bestehen intensive wechselseitige Beziehungen. Die ehrenamtlichen Kräfte leisten nicht nur Dienst in der Messe, sie organisieren vielmehr auch das anschließende Kaffeetrinken und gemütliche Beisammensein und den Fahrdienst. Zum Montagsgottesdienst mit Begegnung sind neben den Bewohner:innen des Haus Helena auch Senior:innen von außerhalb eingeladen, die zu Hause abgeholt und wieder nach Hause gebracht werden.

Es macht allen „Montagsfrauen“ Freude und ist ihnen eine Bereicherung, den Heimbewohner:innen und den Senior:innen aus der Pfarrei mit dem gemeinsam gefeierten Gottesdienst und beim anschließenden Kaffeetrinken eine Möglichkeit der Begegnung und des Austauschs zu geben.

Derzeit gehören der Gruppe an: Helga Limbrunner, Maria Breuer, Anne Probst, Ursula Schneider, Margret Völkner, Jutta Isack, Margarete Wörsdörfer, Erika Ninnemann, Monika Lutter, Katharina Merzhäuser, Helga Emde und Margit Steinmetz.

Anne Probst

Beim Sitztanz mit
Meike Elfers
kommt im Speise-
saal viel Freude auf.



Ingrid Jonas
spielt schon seit
vielen Jahren die Orgel
in unserer Hauskapelle.



Brunch als kleines
Dankeschön für
alle Ehrenamtlichen.



Ehrenamt im Haus Helena

Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer engagieren sich seit vielen Jahren treu und zuverlässig in unserem Altenzentrum. Ohne diese Unterstützung und Hilfe wären viele Angebote, die das Leben im Haus Helena für die Bewohner:innen abwechslungsreich und lebenswert machen, nicht denkbar.

„Spielen macht Freude und lässt den Alltag vergessen“ – unter diesem Motto wird jeden Donnerstagnachmittag gespielt. Seit über 20 Jahren laden Ehrenamtliche Bewohner:innen und externe Gäste ins Haus Helena ein. Wer Freude am gemeinsamen Brett- und Kartenspiel hat, ist gern gesehen! Unsere Bewohnerin Katharina Schneider gehört zu den Gründerinnen dieser Institution.

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder!“ Die ehrenamtlichen Singfrauen Herta Maul, Meike Alhäuser und Marga Bierbrauer kommen einmal monatlich ins Haus und sorgen für gute Stimmung - bei schönem Wetter auch draußen. Bekannte Lieder wecken Erinnerungen. Und Singen geht ans Herz!

Regelmäßig einmal jährlich (wenn nicht ein Virus grassiert!) treffen sich alle Ehrenamtlichen, um gemütlich bei einem Brunch oder Mittagessen beisammen zu sein und sich auszutauschen. Damit sagt das Haus Helena ein kleines und bescheidenes Dankeschön für die wertvollen ehrenamtlichen Dienste, die eine große Bereicherung für das Leben im Haus sind.



Aktion der Singfrauen im Sinnesgarten: Ein Beispiel, wie auch in der Coronazeit für Unterhaltung gesorgt wurde.



Hier bin ich zu Hause

Annemarie Müller aus Hachenburg im Gespräch mit Claudia Hülshörster

Frau Müller, seit wann leben Sie nun schon hier im Haus Helena?

Oh, da muss ich jetzt mal nachdenken. Das ist ja schon lange her. Ich bin im Jahr 2014 hier eingezogen. Also ist das jetzt schon das 7. Jahr im Haus Helena.

Darf ich fragen, wie alt Sie sind?

Ich bin 1932 geboren. Jetzt bin ich 89 Jahre alt.

Und sind Sie eine Westerwälderin? Haben Sie immer schon in Hachenburg gelebt?

Ja und Nein. Ich bin in der damaligen Reichshauptstadt Berlin geboren. Da habe ich zunächst gelebt mit meinen Eltern und meiner Schwester, die 13 Monate jünger war als ich. Meine Mutter ist dann aber sehr früh gestorben. Als der Krieg ausbrach, saß mein Vater mit zwei kleinen Töchtern allein in der Großstadt. Aber er hatte mehrere Schwestern im Westerwald; die lebten in Hachenburg und eine davon war dort Volksschullehrerin. Sie war alleinstehend, also ein „losleerisch Mädche“, wie die Westerwälder damals wie heute so sagen (losleerisch: „losledig“: unverheiratet). Also wurden wir 1939 zu unserer Tante nach Hachenburg gebracht, die uns dann aufgenommen und aufgezogen hat. Seitdem lebe ich in Hachenburg. Ich kam in die Schulklasse meiner Tante, das war nicht immer einfach. Sie hatte mich ja morgens, nachmittags und abends im Blick. Als Kind in ihrer Schulklasse wusste ich manchmal nicht, ob ich „du“ oder „Sie“ zu ihr sagen sollte. Sie hat sich aber gut um uns gekümmert.

Sie sind ja auch seit vielen Jahren eine stadtbekannte Persönlichkeit hier.

Das hat sich so ergeben. Ich habe das sogenannte Einjährige gemacht und danach in einem Steuerbüro gearbeitet. Dann bekam ich die Gelegenheit, Volksschullehrerin zu werden. Das habe ich gemacht. So trat ich sozusagen in die Fußstapfen meiner Tante. Als Lehrerin in Hachenburg habe ich natürlich Generationen von Wäller Mädchen und Jungen kennengelernt. Und umgekehrt war ich auch überall bekannt.

Sie pflegen schon lange eine enge Verbindung zum Haus Helena, ist das richtig?

Oh ja, schon sehr lange. Ich weiß gar nicht, seit wann. Wenn man gut katholisch ist, dann übernimmt man irgendwann auch Ehrenämter, oder? Ich war ja auch lange Kirchenchorsängerin. Dann wurde ich gefragt, ob ich auch im Haus Helena mithelfen wollte. Seitdem bin ich ehrenamtlich hier im Haus tätig, lange Zeit bei den „Montagsfrauen“ und beim Spielenachmittag.

An einem bestimmten Punkt in Ihrem Leben haben Sie sich entschieden, hier einzuziehen. War das ein schwerer Schritt für Sie?

Für mich persönlich war das nicht so ein schwerer Schritt. Ich hatte ja das große Haus mit dem Garten, und das wurde mir als alleinstehende Frau alles zu viel. Eine Polin als Pflegekraft zu engagieren, kam für mich nicht in Betracht. Da war es für mich ganz klar, dass ich ins Haus Helena gehe. Es gab ja eine langjährige tiefe Verbundenheit, und ich kannte ganz viele Menschen da. Heute kommen viele Menschen erst ins Altenheim, wenn sie bereits pflegebedürftig sind und es gar nicht mehr anders geht. Ich war damals aber noch viel jünger und tatkräftiger als heute. Deshalb konnte ich nach meinem Einzug soziale Kontakte pflegen und ausbauen, ich konnte an den vielen Angeboten und Veranstaltungen des Hauses teilnehmen, und ich konnte mich weiter ehrenamtlich engagieren. Für viele Jahre war ich z.B. Mitglied im Heimbeirat. Mittlerweile gehöre ich zum Haus dazu. Wenn hier irgendwo eine Frage aufkommt, dann heißt es oft: „Fragen wir doch die Frau Müller!“ Ich hatte das Glück, dass es für mich keine Hemmschwelle gab, weil ich das Haus eben schon lange und gut kannte.

Welche Wünsche haben Sie denn für die Zukunft, Frau Müller?

Ach, eigentlich habe ich überhaupt keine Wünsche. Oder doch: Ich wünsche mir, dass das mit dem Corona endlich ganz vorbei ist. Dann ist noch mehr Begegnung und Kontakt nach außen möglich. Das wäre mir wichtig. Und dass ich noch eine gute Zeit habe und alles gut bleibt.

„Ich fühle mich in der Atmosphäre des Hauses sehr wohl und gut versorgt, gerade auch weil alles so schön gestaltet wird.“

Annemarie Müller

Vielen Dank, Frau Müller, für Ihre Zeit. Bleiben Sie gesund!





Tagespflege

Den Tag in netter Gesellschaft verbringen und abends wieder zu Hause sein.

Menschen, die im Alter zu Hause leben, sind oft einsam. Man möchte in den eigenen vier Wänden bleiben, und die Gesundheit lässt das auch noch zu. Aber die sozialen Kontakte nehmen ab: Menschen aus dem sozialen Umfeld erkranken oder versterben, die Familie hat auch nicht immer Zeit, und sich selbst auf den Weg nach draußen zu machen kostet zu viel Kraft und Überwindung. Und dann sitzt man halt wieder allein.

Pflegebedürftigen Menschen geht es nicht anders: Kontakte beschränken sich auf die Caritas-Schwester und die pflegenden Angehörigen. Und die „gehen auf dem Zahnfleisch“. Kaum noch Zeit für eigene Termine, eigene Kontakte, ein eigenes Leben. Die Ausübung des Berufs leidet unter der Pflegebelastung. Pflegenden Angehörigen sind manchmal einfach nur erschöpft. Dann nagt auch noch das schlechte Gewissen, eigene Bedürfnisse zu haben und der kranken Mutter nicht gerecht werden zu können. Die Tagespflege im Haus Helena ist ein Angebot an Pflegebedürftige und pflegende Angehörige als Ergänzung zur Pflege zu Hause.



Das Haus Helena bietet den Tagespflegegästen einen gemeinsam gestalteten Tagesablauf an, bei dem sie von erfahrenen Betreuer:innen begleitet und in ihren Aktivitäten unterstützt werden. Dabei versuchen wir, die Wünsche der Tagesgäste zu berücksichtigen, und gehen auf ihre persönlichen Bedürfnisse ein. Regelmäßig beginnt der Tag um 8 Uhr und endet gegen 16 Uhr. Auf Wunsch steht für den Transport von und nach Hause ein hauseigener Fahrdienst zur Verfügung. Der Tag beginnt dann mit dem gemeinsamen Frühstück. Die Mahlzeiten nehmen die Tagespflegegäste gemeinsam mit den Bewohner:innen des Hauses ein. Im Verlauf des Tages stehen wechselnde Beschäftigungen an, bei denen Vorlieben der Gäste berücksichtigt werden. Das Angebot reicht von Gymnastik über Gedächtnistraining, Kochen, Basteln und Singen bis zu Spaziergängen, Spielnachmittagen und Gartenaktivitäten im Sinnesgarten. Unser Ziel ist es, die Kommunikation, die Eigenständigkeit und die geistige Flexibilität zu fördern, das Selbstbewusstsein zu stärken sowie das Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis zu erhalten und zu aktivieren. Wichtig ist für die Senior:innen ein geregelter Tagesablauf. Er bietet Sicherheit und Orientierung; aber noch wichtiger sind Abwechslung und Spaß in der Gemeinschaft und der soziale Kontakt.

Sind Sie unsicher, ob die Tagespflege etwas für Sie ist? Oder für Ihre pflegebedürftigen Angehörigen? Probieren Sie's aus! Unsere Gäste können gern für ein paar Tage zum Schnuppern kommen.



Unsere Männerseite

Immer nur Häkeln, Tanzkaffee oder Basteln - das ist doch nichts für richtige Männer! Wirklich nicht?

Hier im Haus Helena kommen auch unsere Männer auf Ihre Kosten. Richtige Kerle brauchen Kumpels, spielen Karten, machen Sport, essen Fleisch und trinken Bier. Gibt's hier alles! Unsere Senioren spielen beim Spielenachmittag und bei anderen Gelegenheiten gern Karten, finden Freunde, freuen sich über die gute Küche, und manchmal wird ein frisches Hachenburger Pils serviert. Der eine oder andere genießt es vielleicht auch, mal Hahn im Korb zu sein.







Jung trifft Alt

„Die Begegnung zwischen den Generationen schenkt beiden Altersgruppen bereichernde Momente und fördert das Verständnis füreinander.“

Ulrike Hölzemann und Tanja Becker

Die Projektgruppe „Jung trifft Alt“ startete im September 2019 und führt regelmäßig Kitakinder von der katholischen Kindertagesstätte St. Marien in Hachenburg mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Haus Helena zusammen.

Die Anregung zum generationenübergreifenden Projekt erfolgte in gemeinsamen Fortbildungen mit der ‚Generationsbrücke Deutschland‘. Ziel ist ein bewussteres gesellschaftliches Zusammenleben der Generationen.

Eine Kooperation zwischen der Kita am Burggarten und dem Haus Helena besteht bereits seit Jahrzehnten. Die Wurzeln unserer Kita liegen seit 1892 im damaligen Helenstift. Der Kindergarten wurde zu diesem Zeitpunkt von Ordensschwestern geleitet. Der Umzug erfolgte 1965 in den damals neu gebauten Kindergarten im Steinweg. Die Ordensschwestern wurden wegen Nachwuchsmangel in das Mutterhaus nach Dernbach zurückberufen. Ab diesem Zeitpunkt übernahmen weltliche Erzieherinnen die Arbeit im Kindergarten. 1971 wurde das Altenheim Haus Helena eingeweiht. Seit diesem Zeitpunkt besteht eine regelmäßige Zusammenarbeit zwischen Kita und Altenzentrum. Diese entwickelte sich im Laufe der Jahre immer weiter bis hin zu unserem jetzigen Projekt Generationenbrücke.

In 2019 veränderte sich das Konzept der Begegnungen hin zu einer 1:1 Partnerschaft zwischen einer Bewohnerin oder einem Bewohner und einem Kita-Kind. Die Treffen werden jetzt so gestaltet, dass es ein Anfangs- und Verabschiedungsritual gibt. Dazwischen werden verschiedene Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten angeboten, die die einzelnen Paare gemeinsam erleben können. Dadurch verändern sich die Begegnungen sehr bereichernd hin zu intensiven Formen der Interaktion zwischen Jung und Alt.

Bei diesen Treffen, die einmal im Monat stattfinden, sind Partnerschaften zwischen Kindern und Senioren ein fester Bestandteil. Die Grundpfeiler dieses Projekts sind eine altersgerechte Vorbereitung, Regelmäßigkeit, eine feste Partnerschaft in der Gruppe, ein aktives Miteinander und eine strukturierte Begegnung. Mit Freude erleben Zuschauer und Beteiligte, wie Jung und Alt sich gegenseitig helfen, voneinander lernen, wertschätzend und respektvoll miteinander umgehen und gemeinsam Spaß haben. Die gemeinsame Zeit ist eine Bereicherung für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Hoffentlich kann das Projekt nach der Corona-Pandemie schnell wiederaufgenommen werden.



Viele Dinge können jung und alt gemeinsam unternehmen.



Abt Thomas Denter
in der Hauskapelle.

Verbindung zum Kloster Marienstatt

Das Haus Helena und Kloster Marienstatt stehen sich seit Gründung des Hauses „Helenenstift“ nahe, auch durch die Verbindung der Zisterzienser mit den Dernbacher Schwestern (Arme Dienstmägde Jesu Christi ADJC), zumal der damalige Abt von Marienstatt Domenikus Willi später Bischof von Limburg war. Er war es, der die die Gründung des Helenenstifts genehmigt hatte.

Von Anfang an wurden leicht erkrankte Patres aus Marienstatt im Haus behandelt und versorgt. Dafür übernahmen die Patres die geistige Betreuung der Schwestern im Helenenstift. Unser Hausbewohner, Abt Thomas Denter von Marienstatt, hatte selbst eine Tante, die im Orden der Dernbacher Schwestern lebte. Auch ein Onkel von ihm (Pater Wilhelm Denter) war Kapuzinerpater und im Alter Bewohner und Seelsorger im Haus Helena. Aus diesem Grund bestand und besteht eine besondere Verbindung von Abt Thomas zum Haus Helena. Seit 2016 lebt er nun selbst in der Einrichtung, noch dazu, wie er selbst gerne betont, als Westerwälder und Hatterter Jung. Mehrmals in der Woche hält er Wortgottesdienst oder Andacht in der hauseigenen Kapelle, um Glaube und Hoffnung bei seinen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern aufrecht zu erhalten und zu stärken.

„Ich bin froh, dass ich noch als Priester und Seelsorger gebraucht werde. Ich fühle mich hier im Haus gut aufgehoben und gepflegt von den Mitarbeitern.“ Abt Thomas Denter





Vor der Abteikirche in Marienstatt.

Generationentreff

Erzählen und Zuhören, Musik machen und feiern, Lachen und Nachdenken, Basteln und Spielen - alles ist möglich und alles geschieht beim Projekt „Generationentreff“ des Privaten Gymnasium Marienstatt und des Haus Helena.

Die Idee für eine generationenübergreifende Arbeitsgemeinschaft hatte die AG-Leiterin des Gymnasiums, die bei der Einrichtungsleiterin des Altenzentrums auf offene Ohren traf. „Über die Grenzen des Wissens hinaus“, lautet der Leitspruch des Privaten Gymnasiums in Trägerschaft der Zisterzienser. Dieser Satz soll aktiv gelebt werden, damit die jungen Menschen ihre Nächsten in den Blick nehmen und Hemmschwellen abbauen. Auch das Haus Helena stützt sich im Fundament auf das christliche Menschenbild.

So ist hier eine Kooperation entstanden, von der Jung und Alt profitieren. Schülerinnen und Schüler besuchen - pandemiebedingt unterbrochen - einmal wöchentlich das Haus Helena. Sie werden dort schon freudig erwartet. Im gemeinsamen Tun und Austausch verbringen Jugendliche und Senior:innen Zeit miteinander, verschaffen sich wechselseitig Erlebnisse und Erfahrungen. Auch ein Ausflug ist möglich: Auf Einladung der Schule besuchten Senior:innen die Zisterzienserabtei Marienstatt, trafen dort die Schüler:innen und besichtigten die Abteikirche, den Kräutergarten und die historischen Klostergebäude.

Im Schulunterricht werden die Erlebnisse und Erfahrungen der Jugendlichen dann pädagogisch ausgewertet und aufbereitet.

Feste feiern wie sie fallen

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen, so sagt man. Die Freude des Menschen an Unterhaltung, Spaß und Gemeinsamkeit endet nicht mit dem Umzug in ein Alten- oder Pflegeheim. Im Haus Helena werden deshalb die Feste im Jahreskreis stets zum Anlass genommen, im Kreis von Bewohner:innen und Gästen Freude zu erleben.



Der **Besuch der Sternsinger** eröffnet den Reigen der Festivitäten im Jahr.

Bald schon schließt sich der **Karneval** an. Närrinnen und Narren aus Hachenburg und Umgebung lassen sich nicht lange bitten, wenn das Haus Helena zur Karnevalsfeier lädt. Für diejenigen, die Spaß daran haben, gehört eine Verkleidung genauso dazu wie Konfetti und ausgelassene Musik.

Um die lange dunkle Winterzeit zu erleichtern, feiern die Bewohner:innen im Haus Helena seit einiger Zeit die **Winterkirmes**. Leckeres deftiges Essen, heiße und kalte Getränke schmecken auch im Winter.



Das **Osterfest** im Frühling kommt mit hübscher Deko in allen Räumen; Farben und Blumen lassen den Winter vergessen. Die Feier der Ostertage mit ihren Gottesdiensten erfreut das Herz der Gläubigen. Und natürlich gibt es für die Bewohner:innen eine leckere Osterüberraschung.

Der **Mai** wird mit einem zünftigen Frühschoppen begrüßt. Bei passender Maibowle und fröhlicher Musik läuten wir den Wonnemonat ein.



Sommerfest Spiel, Spaß und Unterhaltung gibt es beim jährlichen Sommerfest, das bei schönem Wetter nach draußen lockt: eine zünftige Grillparty mit kühlen Getränken und viel Musik mit zahlreichen Musikgruppen und Gesangsvereinen aus der Region. 2019 bereicherte der Rewe-Markt in Hachenburg zum wiederholten Male das Sommerfest mit tollen Aktionen. Marktleiter Thomas Diefenbach (6. von rechts) überreichte am Ende den Verkaufserlös in Höhe von 3000 Euro als Spende an Anja Kohlhaas.



Die **Ü-70-Party** hat es in sich. Bei flotten Schlagern darf ausgiebig getanzt und mitgesungen werden. Ein köstliches Buffet darf nicht fehlen.



Der Herbst ist die bunte Jahreszeit, wenn sich draußen die Blätter verfärben. Im Haus Helena wird dann das Kartoffelfest gefeiert oder ein echt **bayerisches Oktoberfest**.



Der **Advent** schmückt das Haus stimmungsvoll in Erwartung des Weihnachtsfestes. Traditionell findet der Adventsbasar statt, und der Duft von Waffeln und Wintertee zieht durch das Haus. Der Nikolaus darf nicht fehlen: alljährlich besucht der Heilige das Haus und begrüßt die Gäste. Stimmungsvoll werden Lieder gesungen und Gedichte vorgetragen.

Wie früher ist das **Weihnachtsfest** einer der Höhepunkte des Jahres. Festlich ist das ganze Haus geschmückt. Tannenduft breitet sich aus. Am 24. Dezember feiern wir mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Angehörigen gemeinsam Heiligabend. Eine wunderschöne Weihnachtsfeier und die ans Herz gehenden Weihnachtsgottesdienste würdigen das Fest. Bei einer stimmungsvollen **Silvesterfeier** lassen wir das Jahr ausklingen.



„Ich besuche das Haus Helena gerne, weil die Bewohnerinnen, Bewohner und Angestellten einen dazu bringen, auf das Wesentliche im Leben zu achten: Das Miteinander und Zusammenspiel der Generationen. Diese Werte sind wichtig für unsere Gesellschaft und unsere gemeinsame Zukunft.“

Jannik Wolf, Enkel von Irmgard Schumacher (früher in der AG Marienstatt Generationentreff)



„Ich gehe gerne ins Haus Helena, weil meine Oma hier ist und sie sich jahrelang um mich gekümmert hat. Nun finde ich, ist es an der Zeit ihr etwas zurück zu geben. Ich versuche sie fit zu halten, indem ich mit ihr spazieren gehe oder mich auch einfach nur

mit ihr unterhalte. Genauso hab ich es schon früher bei meinem Opa gemacht. Es ist mir wichtig, den Menschen, die unsere Zeit durch ihre Leistungen geprägt haben, etwas von meiner Zeit zurück zugeben.“

Luca Wolf, Enkel von Irmgard Schumacher (links im Bild)



„Ich bin immer schon mit dem Haus Helena verbunden, es war und ist meine zweite Heimat.“

Katharina Schneider, Bewohnerin und langjährige Ehrenamtliche im Haus Helena



„Ich bin 25 Jahre im Haus Helena als Pflegefachkraft tätig - das sagt doch schon alles! Meine Arbeit macht mir nach wie vor sehr viel Spaß. Seit diesem Jahr bin ich auch in der Mitarbeitervertretung tätig, darauf bin ich sehr stolz.“

Michaela Orthey, Pflegefachkraft



Caritas sucht Pflegesupermann!

Aus Altenpfleger:in und Krankenpfleger:in wurden Pflegefachfrau/-mann! Mit der Verabschiedung des Pflegeberufegesetzes hat sich die Pflegeausbildung in ganz Deutschland verändert. Anstatt der Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger:in gibt es nun die generalistische Ausbildung zur Pflegefachkraft. Diese verbindet die bisherigen Ausbildungsberufe der Alten-, Kinder- und Krankenpflege. Der neue Berufsabschluss ‚Pflegefachfrau‘ oder ‚Pflegefachmann‘ ermöglicht es den examinierten Fachkräften in allen Pflegebereichen zu arbeiten. Die generalistische Pflegeausbildung wird in anderen Mitgliedsstaaten der EU anerkannt.

Auch der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn bietet eine umfassende Pflegeausbildung in allen Bereichen der stationären und ambulanten Pflege an. Um junge Menschen – aber auch Wiedereinsteiger und/oder Quereinsteiger – auf die neue Berufsausbildung aufmerksam zu machen, wurde eine spezielle Werbekampagne ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Mit uns zur Pflegesuperkraft“ wollen wir interessierte Bewerber:innen für den neuen Ausbildungsberuf begeistern. „Die Pflege ist ein Job mit Perspektive“, betont Anja Kohlhaas. Im Interview beantwortet sie die wichtigsten Fragen rund um die Ausbildung zur Pflegesuperkraft.

Welche Voraussetzungen muss man für die Ausbildung zur Pflegefachkraft mitbringen?

Das wichtigste ist der Spaß am Umgang mit Menschen. Für alle, die Freude daran haben, anderen Menschen zu helfen, ist diese Arbeit sehr erfüllend. Außerdem sollte man Teamgeist, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen und Zuverlässigkeit mitbringen. Für die Ausbildung zur Pflegefachkraft ist der Hochschulabschluss oder der Abschluss der Berufsreife mit zusätzlicher Qualifikation (z.B. Ausbildung in der Pflegeassistenten) notwendig.

Wie läuft die Ausbildung ab?

Die dreijährige Ausbildung gliedert sich in einen betrieblichen und einen schulischen Teil. Der theoretische und praktische Unterricht findet an einer Pflegefachschule statt und umfasst 2100 Stunden. Die praktische Ausbildung im Betrieb ist mit 2500 Stunden deutlich umfangreicher. Die Auszubildenden schließen



dazu einen Ausbildungsvertrag mit dem Altenzentrum oder der Sozialstation ab. In der Vollzeitausbildung mit einer Arbeitszeit von aktuell 39 Wochenstunden findet der theoretische Fach-Unterricht in Block-Modulen in der jeweiligen Pflegeschule statt. Unsere Auszubildenden besuchen den Bildungscampus in Koblenz oder die Berufsfachschule Pflege der BBS in Westerburg. Während der Ausbildung werden die angehenden Pflegefachkräfte außerdem stets von kompetenten ausgebildeten Praxisanleiter:innen in Theorie und Praxis unterstützt. Am Ende wartet eine Abschlussprüfung auf die Auszubildenden, bestehend aus einem schriftlichen, einem mündlichen und einem praktischen Teil.

Wo arbeiten die angehenden Pflegefachkräfte?

Dank unserer vier Sozialstationen in Montabaur, Ransbach-Baumbach, Westerburg und Lahnstein sowie den drei Altenzentren in Arzbach, Hachenburg und Lahnstein bietet der Caritasverband Westerwald-Rhein-Lahn vielfältige Einsatzmöglichkeiten und wohnortnahe Ausbildungsstätten an. Die Chancen, nach der Ausbildung übernommen zu werden, sind übrigens sehr groß.

Was verdient eine Pflegefachkraft?

Bereits in der Ausbildung haben Pflegefachkräfte einen sehr guten Verdienst. Dieser liegt (aktuell) im ersten Ausbildungsjahr monatlich bei 1.165,69 Euro brutto. Im zweiten Jahr sind es 1.227,07 Euro, und im dritten Ausbildungsjahr verdient eine Pflegefachkraft 1.328,38 Euro. Nach der Ausbildung liegt der Anfangsverdienst der examinierten Pflegefachkraft übrigens bei rund 3.300 Euro monatlich (brutto, inkl. Weihnachtsgeld, Pflegezulage und Betriebsrente).

Welche Vorteile hat der Beruf in der Pflege?

Pflegekräfte werden gesucht! Nicht zuletzt deshalb ist es ein Job mit besten Zukunftsaussichten. Zudem gibt es gute Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, und auch die späteren Aufstiegschancen sind sehr gut.

Weitere Informationen gibt es hier: www.caritas-ww-rl.de



Unsere Bewohnerinnen haben viel Spaß mit der Tovertafel.

Ihre Spende hilft!

#Dasmachenwirgemeinsam ist das Motto der Jahreskampagne der Caritas in Deutschland. Das gilt auch für uns im Haus Helena.

Unsere Leistungen für alte und pflegebedürftige Menschen werden selbstverständlich vergütet. Für ihr gutes Geld bekommen die Menschen eine gute Pflege – und noch viel mehr. Nicht alles, was wir unseren Bewohner:innen anbieten, lässt sich aber durch Pflegesätze finanzieren. Für viele „Extras“ sind auch wir als Caritas-Altenzentrum auf Spenden angewiesen. So machen die Zeitspenden unserer ehrenamtlich Engagierten vieles zusätzlich möglich. Aber auch Geldspenden ermöglichen viel.

Der Zaubertisch begeistert alle

Die Stimmung ist sichtlich gut. Die Bewohnerinnen sitzen zusammen, vor ihnen eine Art Fuß-

ballfeld. Mit einer gekonnten Bewegung befördert eine Seniorin den virtuellen Ball ins Tor. Ihre Sitznachbarin quittiert die Aktion mit einem beeindruckenden: „Das war ein Tor!“

Die Tovertafel (niederländisch für Zaubertisch) ist der neueste Hit im Haus Helena. Das Funktionsprinzip ist einfach: Ein Beamer, verbunden mit Sensoren, wird an der Decke montiert und auf die Größe der darunter befindlichen Fläche eingestellt. Nun werden unterschiedliche interaktive Aktionen und Spiele auf den Untergrund projiziert. Das Gerät ist nicht nur für den Spaß da. Es wurde speziell für und gemeinsam mit Menschen in der mittleren und späten Phase von Demenz entwickelt. Die interaktiven Spiele durchbrechen Teilnahmslosigkeit, indem sie körperliche und geistige Aktivität stimulieren und soziale Interaktion

fördern. Per Knopfdruck verwandelt sich so der Boden oder ein Tisch in ein Spielfeld, ohne die sichere, vertraute Umgebung der Bewohner zu verändern. „Es ist wunderbar mit anzusehen, wie viel Freude das Gerät unseren Bewohner bringt“, erzählt Pflegefachkraft Carina Donath. „Für die fitteren Senior:innen dient sie als Gedächtnistraining. Auch die Tagesgäste finden das Spielerlebnis toll.“ Die Tovertafel trägt zum Wohlbefinden aller Bewohner:innen im Haus Helena bei.

Durch eine Spende der Else-Schütz-Stiftung konnte die Tovertafel zur Freude der Bewohner:innen angeschafft werden.

Wenn Sie uns unterstützen möchten, sprechen Sie uns an! Wir sagen Ihnen, wo wir Hilfe gebrauchen können. Sie bestimmen den Zweck der Spende. Wenn Sie ohne Verwendungszweck

spenden, setzen wir Ihr Geld satzungsgemäß für den guten Zweck hier im Haus ein.

Detaillierte und gut verständliche Informationen zum Thema Spenden und Stiften finden Sie auf der Webseite der Caritas-Gemeinschaftsstiftung im Bistum Limburg www.spendenstiftenstrahlen.de oder im persönlichen Gespräch.

Sie können gerne auch online für das Haus Helena spenden: <https://ogy.de/haushelena>





Caritas-Altenzentrum Haus Helena

Nisterstraße 3 - 57627 Hachenburg - Tel. 02662-9620 - www.caritas-ww-rl.de

50